

schafft gleichfalls herüber in das große Boot kommen, und die Schalluppe abschneiden, in welcher auch schon ein Todter lag, der also im nassen Sarge den Wellen überlassen wurde. Einen vierten hatte eine Welle aus dem Boote gerissen und verschlungen; es waren also von 61 nur noch 57 Mann übrig, die, in das einzige Boot zusammengepreßt, sich kaum zu rühren vermochten.

Doch der Tod sorgte dafür, daß nach und nach immer mehr Platz wurde. Am selbigen Vormittag starben abermals zwei, und Nachmittags drei Personen. Die Nacht raffte wiederum zwei andere hinweg. Es ist dabei eine betrübte Merkwürdigkeit, daß jedesmal die Uebrigbleibenden sich um die armselige Erbschaft zankten, auch wohl einander in die Haare geriethen, ob gleich der Tod ihnen selbst schon auf der bleichen Wangen saß.

Am 22sten warf eine starke Welle zwei Fische in das Boot, um welche sogleich eine grimmige Balgerei entstand, so daß sie einander die blutigen Stücke wieder aus dem hungrigen Munde rissen. An diesem Tage starben fünf Personen, deren drei von den rohen Fischen das meiste gegessen hatten. In der Nacht wurden abermals drei von ihrer Marter erlöst, und um in dieser fürchterlichen Lage ihren Jammer noch zu vergrößern, fand der Capitain, nach seinen des Morgens angestellten Beobachtungen, daß er, statt vorzurücken, acht Meilen weit in das hohe Meer zurückgeworfen war.

Jetzt baten die hungrigen Gespenster, er wolle ihnen vergönnen, die todten Körper zu zerreißern und zu verschlingen, wovon er sie schauernd abmahnte und auf Gottes Barmherzigkeit verwies.

Nachmittags begann es zu regnen, wo denn jede die lechzenden Lippen weit aufsperrte und die dürre Zunge herausstreckte, um die köstlichen Tropfen aufzufangen. Was in den gerunzelten Wangen hängen blieb, leckten sie wieder vom Gesicht. Dann stürzten sie sich sämmtlich mit solchem Ungestüm auf das Segel, um das Regenwasser herauszufangen, daß, da sie alle nach einer Seite liefen, wenig am Umsturz des Bootes fehlte. Sechs Personen starben am 23sten und der Platz wurde immer geräumiger.

Am 24sten bekamen sie zwar ziemlich guten Wind, wußten aber nicht wo sie waren. Ihr Urin begann sehr roth zu werden, und ihr Athem roch so stark von diesem ekelhaften Getränk, daß, wenn sie mit einander redeten, sie das Gesicht auf die andere Seite kehren mußten. Dabei wurde der Hals so trocken und entzündet, daß viele die Sprache verloren. Alle aber fühlten sich gänzlich erschöpft und ausgemergelt. Das Segel, welches zuvor drei Mann mit leichter Mühe regieren konnten, vermochten sie jetzt kaum mit vereinigten Kräften aufzuwinden. Heute starben wiederum drei Personen. Den übrigen saß der Tod auf den Lippen. Von Kälte und Nässe starben einigen die Fußzehen ab. Nur der Capitain und der Oberbarbier hatten noch einige Kräfte. Als am Abend dieses Tages wiederum Einer von der Quaal erlöst wurde, begeherten die Hungernden abermals den abgezehrten Reichthum unter sich zu theilen. Der Capitain bot Alles auf, was Religion und natürlicher Abscheu ihm einflößten, sie von diesem Breuel zurück zu halten, und noch Einmal gelang es ihm, doch nur unter der Bedingung, daß, wenn sie auch am